



Kleine Plagegeister im Anflug

Noch vor Kurzem bei uns unbekannt, wird die Tigermücke zunehmend zum Problem. Und das leider auch in der Region Basel.

Von Stefan Fehlmann

Sie ist sehr lästig und im Gegensatz zu anderen Mücken tagaktiv. Und sie brütet vorwiegend im Siedlungsraum. Die Rede ist von der Tigermücke. Ihr Stich kann starke Hautreaktionen verursachen. Mit anderen Worten: das grosse Kratzen ist angesagt. Zudem ist die Tigermücke eine potenzielle Überträgerin von Krankheitserregern.

Vor allem aber hat sich die Tigermücke in der Region verbreitet. Die Ergebnisse der Überwachung im Jahr 2020 durch das Schweizerische Tropen- und Public-Health-Institut (Swiss TPH) in der Region Basel zeigen eine deutliche Zunahme an Fundorten. Allschwil blieb bisher verschont. Nachdem im Jahr 2019 erstmalig Larven der Tigermücke im Kanton Basel-Landschaft nachgewiesen worden waren, wurde 2020 eine etablierte Population in Birsfelden entdeckt. Wie Gabriel Stebler, Leiter Ressort Störfallvorsorge und Chemikalien des Amtes für Umweltschutz und Energie (AUE), sagt: «Im Rahmen des letztjährigen Monitorings wurden auf dem Areal der Familiengärten Sternenfeld dank einer Einsendung aus der Bevölkerung eine Population festgestellt.»

Gekommen, um zu bleiben

Wie gross die Zahl der Tigermücken in Birsfelden ist, kann Gabriel Stebler aber nicht sagen: «Eine quantitative Aussage ist nicht möglich, da wir die Population erst spät in der Mückensaison entdeckt haben.» Nach Einschätzung des Swiss TPH ist sie jedoch kleiner als die beiden etablierten Populationen beim Hafen Kleinhüningen und dem Autobahnzoll Frankreich. Trotzdem: Birsfelden bleibt ein Hotspot in Sachen Tigermücke und zeigt, dass die Tiere gekommen sind, um zu bleiben.

Das hat Pie Müller fast schon erwartet. Er leitet die Einheit Vector Biology am Schweizerischen Swiss TPH und ist auf gebietsfremde, invasive Arten in der Schweiz spezialisiert. «Ursprünglich wurde die Asiatische Tigermücke nur im Kanton Tessin nachgewiesen, aber mir war bewusst, dass uns diese Mücke eines Tages



Zwar sind bis jetzt in unserer Gegend keine Krankheitsübertragungen durch die Tigermücke bekannt. Doch schon nur der Stich der aggressiven Mücke kann starke Hautreaktionen verursachen. Foto Pie Müller/Swiss TPH

auch nördlich der Alpen beschäftigen wird», so Müller. 2013 wurde laut dem Mückenexperten dann mit den ersten Untersuchungen entlang der Autobahnen begonnen. So konnte nachgewiesen werden, dass die Tigermücke entlang der A2 auch durch den Gotthard in den Norden verschleppt wird. «2015 erhielten wir in Basel dann die erste Meldung einer Tigermücke aus der Bevölkerung. Seither wurde sie hier wiederholt nachgewiesen», erklärt Müller

Dem Spezialisten war sofort klar, dass etwas gegen den Plagegeist unternommen werden muss. «In erster Linie ist diese Mücke hierzulande extrem lästig. Sie sticht am Tag und mehrmals in Folge.» Zudem fühle sie sich im urbanen Raum, wo viele

Menschen leben, besonders wohl. Deshalb kann sie laut Müller die Lebensqualität enorm beeinträchtigen und im Extremfall ein Aufenthalt im Freien verunmöglichen. Zudem könne sie Krankheitserreger wie das Chikungunya, Dengue, oder Zika-Virus übertragen. «Zurzeit ist das Risiko einer solchen Übertragung in der Schweiz, und insbesondere in der Region Basel, allerdings sehr gering», sagt Müller.

Brutstätten minimieren

Um die Lästigkeit und die Möglichkeit einer Krankheitsübertragung möglichst gering zu halten, sei es deshalb wichtig, die Mückenpopulation soweit wie möglich mit entsprechenden Massnahmen gering zu halten.



Mitarbeiter der Gemeinden werden im Kampf gegen die Tigermücke ausgebildet, wie hier in Birsfelden. Foto zVG

Keine Chance für die Tigermücke

Die Tigermücke ist tagaktiv und aggressiv. Um ihre Ausbreitung zu verhindern, gelten folgende einfache Regeln des Amtes für Umweltschutz und Energie Basel-Landschaft:

- Vermeiden Sie, dass sich irgendwo Wasser sammelt.
- Entfernen Sie Topfuntersetzer oder leeren Sie diese regelmässig.
- Decken Sie Regentonnen ab und stellen Sie sicher, dass sich auf der Abdeckung keine Pfützen bilden. Drehen Sie Giesskannen um.
- Entsorgen Sie den Müll sofort oder bewahren Sie ihn in einer gut verschliessbaren Tonne auf.
- Wechseln Sie das Wasser Ihres Planschbeckens wöchentlich. Biotop sind davon ausgenommen – hier gibt es genügend Fressfeinde.
- Verzichten Sie in der warmen Jahreszeit nicht auf Tiertränken, aber leeren Sie diese wöchentlich.

Weitere Informationen zur Tigermücke finden Sie unter:
www.neobiota.bl.ch
www.swisstph.ch/tigermuecke



Pie Müller leitet die Einheit Vector Biology am Schweizerischen Tropen- und Public-Health-Institut (Swiss TPH) und ist auf invasive Arten in der Schweiz spezialisiert, also etwa auf die Tigermücke. Foto Christian Flierl, [Universität Basel](#)

Deshalb werden unter der Federführung des AUE im öffentlichen Raum Massnahmen gegen die Tigermücke ergriffen. Dazu fanden im April Ausbildungen für die stadt-nahen Gemeindeverwaltungen statt, unter anderem auch für jene in Allschwil. Andreas Dill, Umweltbeauftragter der Gemeinde Allschwil bestätigt, dass die Verwaltung, wenn die Tigermücke hier auftauchen sollte, vorbereitet ist. Sie werde bei Bedarf die Regiebetriebe (Werkhof) einsetzen, um die nötigen Massnahmen umzusetzen.

Auf privatem Grund im Siedlungsgebiet wird die Bevölkerung

auch dieses Jahr wieder gebeten, einen Beitrag zur Prävention zu leisten. Wichtig sei, dass den Mücken die Brutstätten entzogen werden.«Die Asiatische Tigermücke ist eine urbane Mücke und bevorzugt kleine, stehende Wasseransammlungen, wie sie etwa in Blumentopfuntersetzern, Regentonnen oder Giesskannen zu finden sind», erklärt Pie Müller. Werden den Mücken diese Brutstätten entzogen, kann sie sich nicht entwickeln.

Die Tigermückenfunde in Birsfelden wurden durch Meldungen verdächtiger Mücken entdeckt.

Dieses Beispiel zeige, wie zentral die Mithilfe der Bevölkerung ist, deren Informationen eine wichtige, ergänzende Quelle für die Überwachung darstellen. «Die Sensibilisierung der Bevölkerung bezüglich der Vermeidung von Brutstätten, was auch die wichtigste Bekämpfungsmassnahme darstellt, wurde bereits in den Vorjahren gestartet», so Gabriel Stebler. Die Sensibilisierung werde nun mit einem neuen Flyer in mehreren Sprachen speziell für Familiengärten intensiviert. Auch das aktive Monitoring mit Eiablagefallen durch das Swiss TPH im Gebiet um die Familiengärten in Birsfelden werde verstärkt.

Deshalb sollte bei einem Verdacht die Mücke fotografiert werden und auf der Webseite des Schweizerischen Mückennetzwerks gemeldet werden (www.mueckenschweiz.ch), so Pie Müller. Und: «Falls möglich, sollte das Exemplar für allfällige Rückfragen aufbewahrt werden.»

Dass die Bevölkerung für unerwünschte tierische «Zuwanderer» sensibilisiert wird, ist auch für die Zukunft wichtig, denn Müller ist überzeugt, dass die Tigermücke kein Einzelfall bleiben wird: «Aufgrund der Globalisierung und des Klimawandels müssen wir davon ausgehen, dass dies erst der Anfang einer neuartigen Problematik ist. Die Zukunft hängt davon ab, wie wir alle damit umgehen.»